

Die halbe Welt spendet für seine Geissen

Uri Seit sieben Jahren lebt Christian Näf in der Göschenalp, die im Winter tagelang von der Aussenwelt abgeschnitten ist. Doch will er weiter hierbleiben, muss er den Betrieb kaufen. Dafür braucht er Geld, das er auf unkonventionelle Art zusammenreibt.

Elias Bricker
elias.bricker@urmerzeitung.ch

Kurz hinter Göschenen gibt es für Autos kein Weiterkommen mehr. Die Strasse in die Göschenalp hat seit dem Schneefall vor rund zwei Wochen Wintersperre. Die Barriere im Weiler Abfrutt wird wohl erst im Frühjahr wieder geöffnet. Dies stört die Einheimischen aber wenig. Für die Barriere besitzen sie einen Schlüssel, und noch immer fahren sie mit ihren Allrad-Autos auf der schneebedeckten Strasse zwischen Göschenen und der Göschenalp hin und her – auf eigene Verantwortung versteht sich.

Denn in der Siedlung Gwüest unterhalb des Göschenalp-Stausees leben das ganze Jahr über Leute. Es werden aber immer weniger. Gerade noch fünfzehn Personen verbringen die Wintermonate in der Göschenalp. Vor 25 Jahren waren es noch rund 40 Personen, und die Siedlung hatte eine eigene Schule. Inzwischen sind aber die meisten Bewohner über siebzig Jahre alt. Momentan sind es gerade noch drei Bauernbetriebe, sonst gibt es im Winter keine Arbeit im Göschenalp. Auch wenn die Bewohner ein gemeinsames Pistenfahrzeug besitzen, ist Pendeln praktisch unmöglich. Denn die Siedlung ist im Winter wegen Lawinengefahr oft tagelang abgeschnitten. Die Bewohner kaufen deshalb im Herbst grosse Lebensmittelvorräte ein.

Schon als Schüler jeden Morgen im Stall

Christian Näf ist mit 29 Jahren der jüngste Winterbewohner und zudem der einzige, der nicht Mattli heisst. Der Toggenburger führt seit rund sieben Jahren im Gwüest einen Landwirtschaftsbetrieb. Er hat sich daran gewöhnt, dass es im Winter mucksmäuschenstill ist. «Bis jetzt hatten wir ja Glück und konnten wegen des wenig Schnees noch lange rausfahren», sagt er. «Doch ehrlich gesagt, muss ich ja im Winter auch nicht immer fortgehen. Die Ruhe hat ja auch etwas Schönes.»

Näf stammt selber nicht aus einer Bauernfamilie. «Mein Vater hat einen ganz normalen Bürojob», sagt der Zugzogene. Er wuchs in Kirchberg im Kanton St. Gallen auf, was man seinem Toggenburger Dialekt anmerkt. Als Kind verbrachte er zusammen mit seinen Eltern die Ferien in der Göschenalp. Dabei half er jeweils einem Bauern. Dem Schulbuben gefiel es so gut, dass er später auch ohne Eltern immer wieder kam. Doch das reichte ihm



Landwirt Christian Näf setzt nicht auf Kühe, sondern ausschliesslich auf Ziegen.

Bild: Elias Bricker (Göschenalp, 10. Januar 2017)

bald nicht mehr. «Ich wollte selber Ziegen», erinnert sich Näf. «Zwei Jahre lang habe ich bei meinen Eltern darum gestürmt.» Schliesslich willigten sie ein, doch er musste schriftlich versprechen, dass er jeden Morgen in den Stall geht. «Normalen Kindern wäre das schon bald verleidet», sagt Näf. «Doch ich hätte am liebsten sogar noch mehr Tiere gehabt.» Nach der Schule machte er deshalb eine Lehre als Landwirt – für den eigenwilligen Jugendlichen ein logischer Schritt. Kurz darauf konnte er im Gwüest den Hof jenes Bauern pachten, dem er als Kind oft geholfen hatte. So verschlug es ihn mit 21 Jahren in die Göschenalp.

Doch Näfs Hof ist kein gewöhnlicher Betrieb: Der junge Bauer setzt voll und ganz auf die Ziegenzucht. Kühe hatte er nur ganz am Anfang, und die hatte er von seinem pensionierten Vorgänger übernommen. Aus der Ziegenmilch stellt Näf selber Käse her und beliefert damit Private, Hotels sowie Läden inner- und ausserhalb des Kantons. Zudem ist auch das Fleisch seiner jungen Ziegen sehr gefragt. Denn die sogenannten Ostergitzli sind eine Spezialität zur Osterzeit. «Hier oben muss

man einfach innovativ sein», sagt Näf. Zudem ist er überzeugt, dass die leichten und wendigen Ziegen genau die richtigen Tiere für die steilen Berghänge seien. «Sie verhindern, dass alle Flächen verganden», sagt der Bauer. «Sie tragen also zur Erhaltung des Göschenalpals bei.»

«Wenn ich etwas mache, dann richtig»

Christian Näf hat in den vergangenen Jahren viel in seine Zukunft investiert. So baute er den Anbindstall in einen modernen Laufstall um und installierte dort einen Melkstand, auf dem sich zwölf Ziegen aufreihen können. Zudem konnte er den Betrieb stetig vergrössern. Vor drei Jahren übernahm er auch einen kleinen Hof im Weiler Abfrutt hinter Göschenen – inklusive eines kleineren Wohnhauses. Inzwischen bewirtschaftet der Junggeselle 30 Hektaren Land. Im Winter versorgt er seine rund 85 eigenen Ziegen und im Sommer auf der Alp bis zu 130 Melkziegen. Daneben hat er auch noch eine spezielle Weide für bis zu 30 Ziegenböcke, welche er neben den eigenen im Auftrag von anderen Züchtern sömmt. Während der Sommermonate

beschäftigt er zudem drei Angestellte sowie Zivildienstleistende und weitere Hilfskräfte. «Wenn ich etwas mache, dann mache ich es richtig», sagt der sprachige Toggenburger. «Wenn man etwas macht, muss man einfach mit ein bisschen «Pfupf» dahinter.»

Doch noch vor einiger Zeit sah es für die Zukunft seines «Geissenparadieses» nicht so gut aus. Grund: Der Pachtbetrieb im Gwüest – ein Haus, drei Ställe sowie acht Hektaren Land – sollen veräussert werden. «Wenn ich also bleiben will, muss ich den Betrieb kaufen», sagt Näf. «Leider reichen meine finanziellen Mittel nicht aus.» Trotz eines Bankkredits, der Unterstützung von Institutionen sowie einem Darlehen, das ihm der Verkäufer gewährt, ist Näf auf zusätzliches Geld angewiesen. Deshalb lancierte er Anfang November im Internet ein Crowdfunding-Projekt mit einer Laufzeit von 100 Tagen (siehe Kasten).

«Die Sammelaktion ist kein Selbstläufer», sagt Näf. Er hatte im Vorfeld rund 300 Personen und Institutionen angeschrieben. «Glücklicherweise wurden auch einige Medien auf mich aufmerksam», so der Bauer. «Das hat mir extrem geholfen.» Denn inzwi-

Der Landwirt sammelt weiter

Damit Christian Näf den Pachtbetrieb in der Siedlung Gwüest in der Göschenalp kaufen kann, benötigt er insgesamt 450 000 Franken. Der 29-Jährige kann aber trotz Bankkredit und Unterstützung von weiteren Institutionen nicht genug Eigenmittel für den Kauf aufbringen.

Deshalb hat Näf ein Crowdfunding-Projekt lanciert. Auf Deutsch heisst dies so viel wie Schwarmfinanzierung. Über eine Online-Plattform im Internet kann man Geld spenden, damit der junge Bauer Christian Näf sein Projekt realisieren kann. Je nach Höhe des gespendeten Betrags winkt als Belohnung eine Gegenleistung – beispielsweise Käse oder ein Nachtessen in der Göschenalp. Der junge Bauer erhält die Spendengelder aber nur, wenn er das Mindestziel erreicht, das er sich gesteckt hat. Er braucht mindestens 60 000 Franken. Sollte er gar 210 000 Franken zusammenbringen, könnte er auch das Darlehen des Verkäufers bezahlen. (eb)

Hinweis

Mehr Infos zur Sammelaktion gibt es unter www.geissenparadies.ch.

schen seien Spenden aus der halben Welt bei ihm eingetroffen – sogar von Auslandschweizern aus England, Kanada oder Brasilien. Die Sammelaktion läuft noch genau 28 Tage. «Jetzt geht es in den Endspurt», sagt Näf. Doch bereits jetzt ist klar: Der Bauer kann in der Göschenalp bleiben.

«Ich bin erleichtert und sehr dankbar»

Näf hat das Minimalziel von 60 000 Franken erreicht. Bis heute sind mehr als 110 000 Franken zusammengekommen. «Ich bin erleichtert und allen Spendern sehr dankbar», sagt der Bergler. Trotzdem hofft er nun, dass noch einige Franken mehr zusammenkommen, damit er seinem Verpächter das Darlehen baldmöglichst zurückbezahlen kann.

Doch viel Optimismus braucht Näf auch weiterhin für das Leben in der Abgeschiedenheit. «Ich weiss ja schon, dass ich nicht ganz normal bin», sagt er und schmunzelt. «Was heisst in der heutigen Zeit schon normal?» Momentan geniesse er die Stille. «Doch ich freue mich dann im Frühling wieder, wenn die Strasse öffnet und die Touristen wieder Betrieb in die Göschenalp bringen.»

ANZEIGE

Kost Holzbau und Gesamtbau – Anbau und Aufstockungen

Eine Gebäudeerweiterung zu einem Zweigenerationenhaus

Ein Hauskauf wird oftmals in der Familienphase des Lebens getätigt. Die Jahre vergehen und das lieb gewonnene Zuhause, mit welchem man so viel Erlebtes verbindet, ist plötzlich leer geworden. Spätestens dann ist der Zeitpunkt gekommen, an dem sich die Hausbesitzer entscheiden müssen, wie es mit dem Eigenheim weitergehen soll. Oftmals wird das Familienhaus an die nächste Generation weiter gegeben.

Getrennt wohnen und doch miteinander leben
Mit den schwindenden Landreserven und den stetig steigenden Grundstückspreisen liegt es auf der Hand, dass Verdichtungen eine immer wichtigere Rolle spielen. Wenn es die Ausnutzungsziffer zulässt, eignet sich ein Anbau oder eine Aufstockung. Eine Entscheidung, von der alle Generationen profitieren können. Keiner der Parteien muss ein neues Grundstück kaufen, es

braucht keine Erschliessung und man kann Teile der alten Bausubstanz und der Haustechnik mitnutzen. So machen sich die vor Jahrzehnten getätigten Investitionen der Eltern doppelt bezahlt.

Bauen mit Holz

Holz als Baurohstoff eignet sich ideal für die Erweiterung eines bestehenden Gebäudes. Die hohe Flexibilität in der Gestaltung und das geringe Eigengewicht lassen individuelle Lösungen wie kein anderes Material zu. Ein weiterer Vorteil des Rohstoffes Holz: Dank der in Trockenbauweise im Werk vorgefertigten Elemente verringern sich die Erstellungszeit und die Immissionen auf der Baustelle auf ein Minimum. Der nachhaltige und langlebige Baurohstoff trägt zu einem gesunden, beständigen und angenehmen Raumklima bei. Holz ist modern, robust, feuerbeständig und wächst in unseren heimischen Wäldern nach. Wer also etwas Gutes für seine Gesundheit

und die Umwelt tun will, der entscheidet sich beim Bauen am besten für das Element Holz.

Einladung zur Hausbesichtigung

Planen Sie Ihr Zuhause mit einem Anbau oder einer Aufstockung zu vergrössern? Wir zeigen Ihnen am 21. Januar 2017 gerne anhand einer Hausbesichtigung in Adligenswil LU, wie wir Wohnräume in zusätzliche Wohnräume verwandeln.

Mehr Informationen dazu erfahren Sie auf unserer Webseite unter www.kost.ch/hausbesichtigungen. Oder kontaktieren Sie uns direkt. Wir freuen uns, Sie persönlich zu beraten.

Kost Holzbau AG
Kost AG Gesamtbau
Alte Zugerstrasse 5
6403 Küssnacht am Rigi

Telefon 041 854 35 43
Telefax 041 854 35 53
info@kost.ch
www.kost.ch



Anbau einer 3 1/2-Zimmerwohnung in Adligenswil LU.

Holzbau und
Gesamtbau

kost